

Charaktertransformation: Eine soziopschoanalytische und ökologische Perspektive

Einleitende Kurzdiagnose

Die gegenwärtige Epoche des entwickelten Industrialismus ist mit einer zivilisatorischen Selbstzerstörung verbunden, die den menschlichen Fortschritt negiert. Die entfesselten materiellen Produktivkräfte haben zu einer kapitalistisch vereinnahmten Ökologie und zu einer irreversiblen Naturzerstörung geführt, die die Grenzen des Wachstums weit überschreitet. Im Konsumkapitalismus sind die zur Unersättlichkeit getriebenen menschlichen Bedürfnisse und Wünsche in einer Eskalationsspirale gefangen, die von einem kompensatorischen System beherrscht wird. Die dem Kapitalismus innewohnende Logik des Wirtschaftswachstums und der Zerstörung hat zur Übernutzung der Ressourcen der Erde geführt und alles dem quantifizierenden Maßstab des Geldes zum Zwecke der Kapitalverwertung unterworfen.

Erich Fromm vertrat die Ansicht, dass sich die menschliche Gesellschaft in einem epochalen Umbruch befindet, der sowohl die industrielle Produktionsweise als auch den Lebensstil betrifft. Er betonte, dass es an uns liegt, diesen Umbruch bewusst zu gestalten, um zu verhindern, dass die Welt zu einer Welt ohne den Menschen wird. Er warnte auch vor den ökologischen Gefahren des Industrialismus und betonte die Notwendigkeit eines bewussten Umdenkens und Handelns, um die Schäden an der Biosphäre zu begrenzen. Er sah die Gefahr, dass die menschliche Zivilisation zu einer permanenten Bedrohung für alles Leben auf diesem Planeten werden könnte.

Fromm betonte auch, dass dieser Umbruch nicht nur technologischer oder wirtschaftlicher Natur sei, sondern auch tiefgreifende Auswirkungen auf den menschlichen Charakter und die Lebensweise habe. Er forderte ein Umdenken in Bezug auf die Werte und Prioritäten, die unsere Gesellschaft leiten, und eine Hinwendung zu einer postmaterialistischen Orientierung, die auf sozial-ökologischen Werten basiert. Eine bewusste Gestaltung dieses epochalen Umbruchs sei notwendig, um eine Zukunft im Einklang mit den Bedürfnissen der Menschheit und der Biosphäre zu gestalten.

In Wirtschaft und Politik wird eine konsequente Nachhaltigkeit seit Jahrzehnten verhindert. Obwohl genügend Informationen über die Klimakrise im Alltag der Menschen vorhanden sind, halten die Menschen an ihrem zerstörerischen Lebensstil fest und verstricken sich immer tiefer in die Katastrophe. Diese Tatsache ist erklärungsbedürftig und kann auf der Grundlage der analytischen Sozialpsychologie von Fromm beantwortet werden.

Mit Fromm kann nach den hemmenden oder regressiven Faktoren gefragt werden, die zur Umweltzerstörung beitragen. Diese Faktoren liegen nicht nur in den konsumorientierten Lebensstilen, sondern auch in den Orientierungen des Sozialcharakters und des

gesellschaftlichen Unbewussten, die ein ökologisches und nachhaltiges Konsumverhalten verhindern. Die fördernden bzw. progressiven Faktoren, die zu einer nachhaltigen Wachstumsdynamik beitragen, hinken dagegen hinterher.

Entscheidend ist, ob es den Menschen gelingt, ihre eigenen produktiven Kräfte so zu entwickeln, dass sie zu einer nachhaltigen Lebensweise beitragen. Diese Aufgabe kann im Fromm'schen Ansatz als Charaktertransformation bezeichnet werden. Charaktertransformation ist nicht nur als reale Veränderung des Sozialcharakters zu verstehen, sondern auch als Suche nach einem neu entstehenden postindustriellen Sozialcharakter.

Erich Fromm hat mit seinem Spätwerk „Haben oder Sein“ eine bis heute aktuelle Perspektive aufgezeigt. Er erwies sich als einflussreicher Vertreter einer radikalen Konsum- und Kapitalismuskritik und beeinflusste in Deutschland bis in die 1980er Jahre weite Teile der Friedens- und Umweltbewegung. Mit seinem Konzept des Sozialcharakters leistete er einen wesentlichen Beitrag zu der Frage, wie es dazu kommt, dass Menschen im Konsumkapitalismus einen Hunger nach Gütern entwickeln und ihre Bedürfnisse in einer Weise befriedigen, die sie in ihrer Entfaltung erheblich einschränkt. Wie Fromm dargelegt hat, besteht die Funktion des Sozialcharakters darin, die menschliche Energie in einer Gesellschaft in bestimmte Formen zu lenken, damit die Gesellschaft als Ganzes funktioniert. Der Sozialcharakter jedes Individuums wird durch die sozioökonomische Struktur der Gesellschaft geformt, was bedeutet, dass die Mitglieder dazu gebracht werden, das zu tun, was von ihnen erwartet wird. Ein Beispiel dafür ist die Konsumgesellschaft, die Fromm mit Hilfe eines Sozialcharakters beschreibt, den er als Marketing-Charakter bezeichnet. Diese führt dazu, dass der Mensch sich auf Konsum und materiellen Wohlstand konzentriert und dabei seine immateriellen und spirituellen Bestrebungen vernachlässigt. Die Gesellschaft fördert dann ein konsumorientiertes Verhalten, und oft scheint es, als sei der Konsum das einzige Lebensziel. In der Folge verliert sich der Mensch in Zerstreuungen und Ablenkungen, entwickelt „soziale Defekte“ und lebt in einer Normalität, die nach humanistischen Maßstäben pathologisch erscheint.

Neben dem Konzept des Sozialcharakters vertritt Fromm die Vorstellung einer menschlichen Natur, die prinzipiell über ein produktives Möglichkeitspotenzial verfügt. Dieses Potenzial bezieht sich auf die Fähigkeit des Menschen, schöpferisch tätig zu sein und sich aktiv mit der Welt auseinanderzusetzen. Fromm betont, dass der Mensch nicht nur ein passives Wesen ist, das von äußeren Umständen bestimmt wird, sondern dass er die Fähigkeit besitzt, seine Umwelt aktiv zu gestalten und zu verändern. Fromm sieht aber auch, dass diese Freiheit und Kreativität durch gesellschaftliche Strukturen und Normen eingeschränkt wird. Gesellschaftliche Bedingungen können die Entfaltung des produktiven Potenzials fördern oder hemmen.

Erich Fromm sah für eine nachhaltige - oder wie er es nannte: „zurechnungsfähige“ - Gesellschaft einen Charakterwandel als notwendig an und plädierte für einen neuen Lebensstil, der nicht auf Besitz und Konsum, sondern auf der Existenzweise des Seins basiert. Diese Seinsweise zeichnet sich dadurch aus, dass der Mensch sein Leben nicht

an materiellen Gütern, sondern an geistigen Werten wie Liebe, Solidarität und Kreativität ausgerichtet. Fromm war sich auch bewusst, dass dieser Wandel mit politischen und wirtschaftlichen Veränderungen einhergehen muss. Eine nachhaltige Gesellschaft kann nicht allein durch eine Veränderung des menschlichen Charakters erreicht werden. Vielmehr müssen auch die politischen und wirtschaftlichen Strukturen verändert werden, um ein Umfeld zu schaffen, das die Existenzweise und damit eine nachhaltige Gesellschaft fördert. Fromm ging davon aus, dass der Mensch diesen Wandel nicht aus sich selbst heraus vollziehen kann, sondern dass er den Anstoß durch den sozioökonomischen Wandel braucht, der Räume der Veränderung und der Selbstveränderung schafft.

Transformation kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden, z.B. auf der Ebene der Gesellschaft, der Wirtschaft oder der Persönlichkeit und des Zusammenlebens. Ein Beispiel für eine gesellschaftliche Transformation wäre die Überwindung neoliberaler Vorstellungen über das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft, was eine Überwindung von Individualismus und Marktorientierung zugunsten von mehr Solidarität und Gemeinwohlorientierung bedeuten würde.

Eine Transformation kann auch auf der persönlichen Ebene stattfinden und z.B. eine Abkehr von Selbstoptimierung oder Konsumorientierung hin zu einer postmaterialistischen Orientierung beinhalten. Auf diese Weise können sich individuelle Werte und Einstellungen verändern, was letztlich auch zu gesellschaftlichen Veränderungen beitragen kann.

Um einige substantielle Bemerkungen zur Transformation des Charakters zu machen, scheint es mir angebracht, auf einen postindustriellen Charakter zurückzugreifen, der in der Lage ist, sich vom Konsumismus zu lösen, d.h. die Fluchtmechanismen des Massenkonsums zu überwinden und die Notwendigkeit zu erkennen, die Pathologien der Normalität hinter sich zu lassen. Während Fromm beispielsweise von einer Spannung zwischen den gegensätzlichen Modi des Habens und des Seins ausging, werde ich diesen Gedanken in Form einer Spannung zwischen Konsumismus und Postmaterialismus aufgreifen und fragen, ob ein postindustrieller Charakter, der eher postmaterialistisch als konsumistisch orientiert ist, eine realistische Chance haben könnte.

Konsumismus und Postmaterialismus sind zwei grundverschiedene Weltanschauungen und Lebensweisen, die sich auch in ihren Auswirkungen auf Gesellschaft und Umwelt deutlich unterscheiden. Beide sind Ausdruck der postindustriellen Gesellschaft.

Der Konsumismus ist eine Ideologie, die auf der Vorstellung beruht, dass Konsum und materieller Besitz die Quelle von Glück und Wohlbefinden sind. Menschen, die dem Konsumismus anhängen, streben danach, immer mehr Konsumgüter zu erwerben oder Dienstleistungen der Erlebnisgesellschaft in Anspruch zu nehmen, um ihr Leben zu verbessern und ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Der Konsumismus hat jedoch in den letzten Jahrzehnten zu einer Überproduktion von Gütern und einer Verschwendung von Ressourcen geführt und damit wesentlich zu Umweltverschmutzung, Klimawandel und anderen ökologischen Problemen beigetragen.

Demgegenüber steht der Postmaterialismus, der sich auf die Idee konzentriert, dass der Besitz materieller Güter allein nicht ausreicht, um ein erfülltes Leben zu führen. Postmaterialistische Werte wie Selbstverwirklichung, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit sind wichtiger als der Besitz materieller Güter. Der Postmaterialismus hat sich in den letzten Jahren zu einer populären Lebensphilosophie entwickelt, insbesondere unter den jüngeren Generationen, die sich stärker auf Nachhaltigkeit und die Rettung des Planeten konzentrieren.

Der konsumorientierte Sozialcharakter zeichnet sich durch eine Fokussierung auf Konsum und materiellen Besitz als Weg zu Glück und Erfolg aus. Der postmaterialistische Sozialcharakter hingegen legt mehr Wert auf immaterielle Dinge wie Selbstverwirklichung und soziale Gerechtigkeit. Postmaterialistische Orientierungen werden durch die zunehmende Konsumkritik, aber auch durch Nachhaltigkeitskonzepte wie die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und das sich daran anschließende Aktionsprogramm unterstützt. Nachhaltigkeitsprogramme zielen auf individuelle Verhaltensänderungen und strukturelle Förderung nachhaltigen Handelns durch Implementierung. Empirische Befunde deuten auf einen Wandel in diese Richtung hin.

Insgesamt steht die postindustrielle Gesellschaft vor zahlreichen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Dazu gehört die Forderung, die negativen Auswirkungen des technischen Fortschritts zu erkennen und zu bewältigen, die Kluft zwischen armen und reichen Nationen zu verringern und ein bewusstes, nachhaltiges und erfülltes Leben zu führen.

Die Entstehung des postmaterialistischen Charakters kann als Reaktion auf diese Probleme und Gefahren gesehen werden, die der Konsumismus und die Ausbeutung der Umwelt mit sich bringen. Die sozial-ökologische Orientierung steht für eine Verbindung von sozialen und ökologischen Anliegen, die gemeinsam betrachtet werden müssen. Diese neue Orientierung beinhaltet die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, in der nicht Konsum und Machtstreben im Vordergrund stehen, sondern das Wohl der Gemeinschaft und der Umwelt.

Mit der Industrialisierung verband sich zunächst die Hoffnung auf Fortschritt. Seit Beginn der Industrialisierung glaubten viele Menschen an einen grenzenlosen Fortschritt, der durch die Beherrschung der Natur und durch materiellen Überfluss erreicht werden sollte. Gleichzeitig wurde mit diesem Fortschritt ein Ideal von Freiheit und Glück verbunden. Man ging davon aus, dass Fortschritt und technischer Wandel zu einer immer besseren und glücklicheren Gesellschaft führen würden.

Dieses Fortschrittsversprechen konnte jedoch nicht eingelöst werden, da es zunehmend zu ökologischen Gefährdungen und sozialen Ungleichheiten führte. Aus der Hoffnung auf grenzenlosen Fortschritt und materiellen Überfluss ist ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung geworden. Heute wird diskutiert, wie Fortschritt und technologische Entwicklung im Einklang mit der Natur und den Bedürfnissen zukünftiger Generationen gestaltet werden können. Gleichzeitig wandelt sich

das Ideal von Freiheit und Glück. Es geht nicht mehr um die Maximierung materiellen Wohlstands, sondern um eine menschenwürdige, soziale und ökologische Entwicklung. (vgl. Fromm 1976a, S. 273)

Obwohl das Fortschrittsnarrativ des Industriezeitalters heute zunehmend an Bindungskraft verloren hat, halten viele Menschen, insbesondere in den westlichen Gesellschaften, an diesem Narrativ fest, obwohl es eine Illusion ist. Die Vorstellung, dass grenzenloser Fortschritt und materieller Überfluss Glück und Freiheit garantieren, ist nicht mehr haltbar und sollte einer realistischeren Sichtweise weichen, die die Grenzen der Natur und die Bedürfnisse anderer Lebewesen berücksichtigt.

Der Neoliberalismus hat die westlichen Gesellschaften seit den 1970er Jahren stark beeinflusst. Er hat dazu geführt, dass staatliche Eingriffe und Regulierungen zurückgedrängt und viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens privatisiert wurden. Damit wurde betriebswirtschaftliches Effizienzdenken auch im Bildungs-, Hochschul- und Gesundheitsbereich verankert. In der Folge wurden berufliche Tätigkeiten mit dem Konzept des „unternehmerischen Selbst“ verbunden. Diese Vereinseitigung des Selbst bedeutete, dass das Streben nach individuellem Erfolg und gesellschaftlichem Vorteil stark betont wurde. Aus der "Sorge um sich" wurde eine isolierte Strategie der Selbstoptimierung und Selbstausbeutung. Die Menschen sind angehalten, sich selbst zu optimieren und möglichst erfolgreich zu sein, um in der Gesellschaft bestehen zu können. Dies führt jedoch zu einem verstärkten Konkurrenzdenken und trägt zur Ungleichheit in der Gesellschaft bei. Hinzu kommt, dass soziale Aktivitäten im Gemeinwesen nicht mehr als so wichtig angesehen werden. Stattdessen wird betont, dass jeder Einzelne für sich selbst verantwortlich ist und für sich selbst sorgen muss. Dies führt auch dazu, dass der soziale Zusammenhalt weiter abnimmt.

Byung-Chul Han beschreibt die Situation des modernen Leistungssubjekts als paradox: Obwohl es sich als frei empfindet, ist es in Wirklichkeit ein Knecht, der sich selbst ausbeutet. Er bezeichnet das Leistungssubjekt als absoluten Knecht, da es ohne Herrn, also ohne direkten Zwang zur Arbeit, freiwillig arbeitet und sich dabei selbst ausbeutet. Dies ist oft schwer zu durchschauen, da in der heutigen Gesellschaft - wie schon Fromm feststellte - offene autoritäre Strukturen zugunsten anonymer Autoritätsstrukturen zurücktreten.

Die Folgen der Ideologisierung der Freiheit im Neoliberalismus sind für den Einzelnen erheblich. Freiheit erscheint nur noch als illusionäres Gefühl in einem Verblendungszusammenhang bei gleichzeitiger realer Unfreiheit. Peter Brückner hat dies mit der Formel einer bestehenden "Identität von Herrschaft und Beherrschten" beschrieben. Das bedeutet, dass die Herrschaftsstrukturen der neoliberalen Gesellschaft dazu führen, dass der Einzelne den gesellschaftlich auferlegten Zwang nicht mehr als solchen wahrnimmt. Das Individuum wird Teil des Systems und akzeptiert seine Unterwerfung, ohne sich dessen bewusst zu sein. Das Individuum ist gezwungen, sich wie ein Unternehmen zu verhalten und seine Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zu erhöhen, um den Anforderungen des Systems gerecht zu werden. Dies wirkt sich jedoch negativ auf die Befindlichkeit des Individuums aus, da es den Stress des Lebens durch die ständige

Suche nach neuen Reizen und Anregungen zu kompensieren versucht und sich selbst optimiert und ausbeutet. Die Ideologie der Freiheit dient in diesem Zusammenhang als Deckmantel für reale Unfreiheit und Unterwerfung unter das herrschende System. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum Menschen am Konsumismus festhalten und postmaterialistische Lebensstilalternativen als unpassend oder nicht umsetzbar ablehnen. Die hier gemachten Ausführungen helfen auch zu verstehen, dass der gesellschaftliche Formierungszusammenhang oft bruchlos und alternativlos erscheint.

Das neoliberale Regime mit seinen auf Effizienz, Kostensenkung und Profit ausgerichteten Strukturen muss überwunden werden, um zu einer postmaterialistischen Nachhaltigkeitsgesellschaft zu gelangen. Dazu müssten sowohl dem Wirtschaftssystem als auch dem Massenkonsum Grenzen aufgezeigt werden. Eine postmaterialistische, an Nachhaltigkeit und Umweltschutz orientierte Werthaltung kann sich nur durchsetzen, wenn sie durch strukturelle Veränderungen unterstützt wird. Dies bedeutet, dass nicht nur individuelle Verhaltensänderungen, sondern auch politische Entscheidungen und Regulierungen notwendig sind, um einen Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu ermöglichen.

Dazu sind zunächst Transformationsprozesse notwendig, die zur Überwindung des Neoliberalismus beitragen.

- Der Neoliberalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die durch Deregulierung, Privatisierung und Liberalisierung gekennzeichnet ist. Der Staat zieht sich aus vielen Bereichen des öffentlichen Lebens zurück und überlässt die Steuerung der Wirtschaft dem Markt. Der Neoliberalismus betont die Bedeutung von Wettbewerb und Effizienz und gibt vor, die Eigenverantwortung jedes Einzelnen zu fördern.
- Um den Neoliberalismus zu überwinden, sind gesellschaftliche Transformationsprozesse notwendig. Die Gesellschaft muss sich von der Vorstellung lösen, dass allein der Markt für wirtschaftliches Wachstum sorgen kann. Märkte müssen stärker reguliert werden, um soziale und ökologische Ziele zu erreichen. Es gilt, das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen und soziale Gerechtigkeit zu fördern.
- Eine Transformation zu post-neoliberalen Strukturen kann nur durch politische Veränderungen erreicht werden. Eine Demokratisierung der Wirtschaft, in der Entscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern und nicht nur von Kapitalbesitzern getroffen werden, ist eine der Voraussetzungen für eine solche Transformation. Dazu gehört auch die Stärkung zivilgesellschaftlicher Gruppen und die Förderung alternativer Wirtschaftsformen wie Genossenschaften oder solidarischer Ökonomien.

Ergänzend müssen Transformationsprozesse eingeleitet werden, die den Übergang vom Konsumismus zum Postmaterialismus unterstützen:

- Der Übergang vom Konsumismus zum Postmaterialismus ist ein wichtiger gesellschaftlicher Transformationsprozess, der sich auf den Konsum und die Werte der Gesellschaft auswirkt. In der konsumorientierten Gesellschaft steht der Erwerb von

Gütern und Dienstleistungen im Vordergrund. Die Bedürfnisse der Menschen werden vor allem durch Konsum befriedigt und es wird ein hohes Maß an Wachstum und Produktivität angestrebt.

- Der Postmaterialismus hingegen betont Werte wie Selbstverwirklichung, Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit und individuelle Freiheit. Die entsprechende Gesellschaft strebt einen bewussten und nachhaltigen Lebensstil an und legt mehr Wert auf immaterielle Güter wie Bildung, Gesundheit, Natur und Kunst.
- Die Transformation zum Postmaterialismus erfordert eine Veränderung der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen. Sie erfordert eine Abkehr von der Wachstumsorientierung und eine stärkere Orientierung an Nachhaltigkeit und Gemeinwohl. Dies erfordert auch eine Veränderung der Produktions- und Konsummuster. Es muss eine Wirtschaft geschaffen werden, die nicht auf Wachstum und Überproduktion, sondern auf Qualität und Nachhaltigkeit basiert.

Der Transformationsprozess vom Konsumismus zum Postmaterialismus und die Überwindung des Neoliberalismus sind eng miteinander verbunden. Eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft kann nur erreicht werden, wenn die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung grundlegend verändert wird. Dazu bedarf es einer umfassenden Debatte und einer breiten gesellschaftlichen Bewegung für eine nachhaltige und soziale Zukunft.

Ein erster Schritt auf diesem Weg ist die Erkenntnis, dass das Streben nach Wirtschaftswachstum und Konsum nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann, ohne die Ressourcen der Erde zu erschöpfen und die soziale Ungleichheit zu vergrößern. Stattdessen müssen alternative Wirtschafts- und Konsummodelle entwickelt werden, die auf einer nachhaltigen und sozialen Basis beruhen. Hier bieten sich Modelle wie De-growth und Kreislaufwirtschaft an.

Um eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft zu ermöglichen, müssen auch politische Strukturen und Prozesse verändert werden. Dazu gehören beispielsweise eine stärkere Regulierung der Wirtschaft und der Finanzmärkte sowie eine demokratische Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an politischen Entscheidungsprozessen.

Die Transformation vom Konsumismus zum Postmaterialismus und die Überwindung des Neoliberalismus sind als langfristige und komplexe Prozesse zu verstehen, die eine breite gesellschaftliche Auseinandersetzung erfordern. Sie sind aber notwendig, um eine ökologisch nachhaltige, sozial gerechte und wirtschaftlich stabile Zukunft zu gestalten.

Die Transformation des Sozialcharakters ist ein wesentlicher Aspekt der Überwindung des Neoliberalismus und der Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft. Es geht darum, eine neue postmaterialistische Werteordnung zu etablieren, die auf Solidarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit basiert. Dabei spielen bestimmte Werte und Prinzipien eine wichtige Rolle. Dazu gehören beispielsweise Empathie, Kooperation, Verantwortungsbewusstsein und das Wissen um die Endlichkeit der Ressourcen und die Auswirkungen unseres Handelns auf Umwelt und Klima.

Eine wichtige Maßnahme ist die Förderung von Bildung und kritischem Bewusstsein. Die Menschen müssen die Auswirkungen ihres Handelns auf Umwelt und Klima verstehen und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und eines solidarischen Miteinanders in der Gesellschaft entwickeln. Dieser Prozess der Bewusstseinsbildung kann durch politische Maßnahmen und Regelungen begleitet werden. Dabei kann es beispielsweise um die Einführung von ökologischen und sozialen Standards in Produktion und Konsum oder um die Stärkung von Solidarität und Gemeinwohl in Politik und Wirtschaft gehen.

Die Transformation des Sozialcharakters muss auch eine ökologische Dimension beinhalten. Die Menschen müssen ihr Verhältnis zur Natur grundlegend ändern. Es geht nicht mehr um die Ausbeutung natürlicher Ressourcen, sondern um einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt. Der Mensch als Teil eines ökologischen Systems muss sich der Auswirkungen seines täglichen Handelns auf dieses System bewusst werden. Eine ökologische Transformation des Sozialcharakters bedeutet daher auch eine Veränderung des eigenen Konsumverhaltens und eine Abkehr vom Wegwerfdenken.

Mit der Transformation des Sozialcharakters ist auch eine Transformation des gesellschaftlichen Unbewussten verbunden. Diese Transformation bezieht sich auf die unbewussten Annahmen, Werte und Einstellungen, die in einer Gesellschaft vorherrschen. Diese können tief in den Strukturen und Institutionen der Gesellschaft verwurzelt und daher schwer zu erkennen und zu verändern sein.

Ein Beispiel für die Transformation des gesellschaftlichen Unbewussten ist die Veränderung des Verständnisses von Erfolg. Im Konsumismus wird Erfolg oft mit materiellem Wohlstand und Statussymbolen gleichgesetzt. Im Postmaterialismus hingegen kann Erfolg durch sinnvolle Arbeit, Gemeinschaftsbildung und Nachhaltigkeit definiert werden. Es geht also darum, sich von individuellen Leistungsideologien zu lösen und stattdessen ein stärkeres Gemeinwohlbewusstsein zu entwickeln.

Die Transformation des gesellschaftlichen Unbewussten kann nicht von heute auf morgen geschehen, sondern ist ein eher langfristiger Prozess, der auch von Rückschlägen und Widerständen gekennzeichnet sein kann. Eine erfolgreiche Transformation erfordert die Beteiligung möglichst aller Mitglieder einer Gesellschaft, um ein neues gesellschaftliches Bewusstsein zu schaffen und eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft zu verwirklichen.

Transformationshemmnisse, die eine Veränderung des Sozialcharakters erschweren, liegen zum einen in einem stark auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem oder einem vom Konsumismus geprägten Arbeitsmarkt. Zum anderen gibt es politische Barrieren, wie z.B. der fehlende politische Wille zu tiefgreifenden Reformen. Auch die Medien spielen eine Rolle, da sie oft einseitige oder konsumorientierte Inhalte verbreiten und damit das Bild des Einzelnen als Konsument verstärken.

Um diese Transformationsbarrieren zu überwinden und die Transformation des Charakters voranzutreiben, sind weitreichende Veränderungen auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene notwendig. Dazu gehören unter anderem ein Umdenken in der Wirtschafts- und Arbeitswelt, die Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster sowie die Förderung von Bildung und Bewusstseinsbildung. Auch politische Maßnahmen wie eine CO₂-Steuer oder eine Agrarwende können den Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft ebnen.

Auch die Transformation des gesellschaftlichen Unbewussten erweist sich als langfristiger Prozess, der ein Umdenken erfordert und auf verschiedenen Ebenen stattfinden muss. Es geht darum, eine neue postmaterialistische Werteordnung zu etablieren, die auf Solidarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit basiert, und diese Werte in Gesellschaft, Wirtschaft, Recht und Technik zu verankern. Hindernisse für eine solche Umsetzung liegen z.B. in der Dominanz der neoliberalen Ideologie, die durch die Hegemonie von Wirtschaftsunternehmen und Finanzinstitutionen gestützt wird. Diese Akteure haben ein starkes Interesse daran, dass ihre Geschäftsmodelle und Profite nicht durch eine Veränderung der Werteordnung beeinträchtigt werden. Sie wehren sich daher oft vehement gegen eine gesellschaftliche Transformation, die ihren Interessen und Wertorientierungen zuwiderläuft.

Ein weiteres Hemmnis ist die derzeit zu beobachtende Polarisierung und Fragmentierung der Gesellschaft, die es erschwert, gemeinsame Werte und Interessen zu identifizieren und umzusetzen. Ein Wertewandel braucht eine breite gesellschaftliche Basis und Solidarität, um erfolgreich zu sein. Schließlich gibt es auch individuelle Barrieren, wie die Trägheit oder Bequemlichkeit vieler Menschen, die ihre Komfortzone nur ungern verlassen und Veränderungen scheuen. Das von Fromm beschriebene Ideal des anstrengungslosen Glücklichen und die „Warum-nicht-Haltung“ sind nach wie vor anzutreffen.

Es gibt Anzeichen dafür, dass sich in Teilen der Gesellschaft bereits ein Wandel hin zu einer postmaterialistischen Orientierung vollzieht. Dies zeigt sich beispielsweise in der wachsenden Nachfrage nach ökologischen Produkten und Dienstleistungen sowie in der verstärkten Suche nach spirituellen und alternativen Lebensformen. Auch die zunehmende Akzeptanz von ganzheitlichen Heilmethoden und alternativen Therapien deutet darauf hin, dass sich ein neues Verständnis von Gesundheit und Wohlbefinden durchsetzt. Allerdings sind diese Entwicklungen oft nicht eindeutig und können auch auf Irreführung und Gutgläubigkeit beruhen. Sie zeigen aber zweifellos Tendenzen einer Neuorientierung an.

Konklusion

Die Transformation unserer gegenwärtigen, auf Konsum und Neoliberalismus basierenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in eine nachhaltige und gerechte Gesellschaftsform ist eine komplexe Herausforderung. Die Überlebensnotwendigkeit einer solchen Transformation liegt darin, dass sie einen Weg zur Lösung der Klimakrise und

anderer globaler Probleme eröffnet, die uns heute bedrohen. Eine nachhaltige Gesellschaft würde es uns ermöglichen, im Einklang mit der Natur zu leben, ohne sie auszu-beuten. Sie würde uns auch eine gerechtere Gesellschaft ermöglichen, in der alle Men-schen gleiche Chancen und Zugang zu Ressourcen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und für persönliches Wachstum haben.

Zentral für diesen zivilisatorischen Wandel ist der Übergang vom Konsumismus zum Postmaterialismus. Wenn wir uns von der Vorstellung lösen, dass unser Wohlstand und unser Glück von Konsum und materiellen Gütern abhängen, können wir uns auf die Dinge konzentrieren, die wirklich wichtig sind, wie Beziehungen, Gesundheit, Spirituali-tät und Bildung. Das bedeutet nicht, dass wir auf Wohlstand verzichten müssen, son-derm dass wir unsere Bedürfnisse anders definieren und auf nachhaltige Weise befrie-digen.

Ermutigend ist, dass empirische Daten darauf hindeuten, dass der Postmaterialismus als Werteordnung in vielen westlichen Ländern durchaus Chancen hat, sich durchzu-setzen, insbesondere bei den jüngeren Generationen. Diese Daten zeigen, dass post-materialistische Werte in der Gesellschaft an Bedeutung gewinnen. Nach wie vor gibt es gesellschaftliche Gruppen, die materiellen Wohlstand und Konsum für wichtiger hal-ten. Die Durchsetzung der postmaterialistischen Werteordnung ist also noch nicht ent-schieden. Anstatt den Postmaterialismus als völligen Bruch mit dem Materialismus zu verstehen, kann er auch als eine Verschiebung der Werteorientierung in Richtung Nachhaltigkeit verstanden werden. Materielle Güter behalten in diesem weniger strik-ten Verständnis eine gewisse Bedeutung, werden aber nicht mehr als primäre Quelle von Glück und Erfüllung angesehen.

Vortrag von Burkhard Bierhoff auf der Konferenz „Humanistic Transformation“

3rd International Erich Fromm Research Conference

International Psychoanalytic University (IPU), Berlin, June 8-11, 2023

am 09.06.2023, 16.30-17.00 Uhr im Panel 5: Political Transformation

Vortragsthema: „Character Transformation. A Socioanalytical and Ecological Perspecti-ve“

Deutsche Version des Vortrags: „Charaktertransformation: Eine soziopschoanalytische und ökologische Perspektive“ (= Bierhoff, Burkhard, 2023).